

In Trossingen auf der Baar gibt es ein bauhistorisches Ensemble, das aus fünf Gebäuden besteht. Im Mittelpunkt die von 1743 bis 1746 im Barockstil errichtete evangelische Pfarrkirche, heute Martin-Luther-Kirche genannt. Ein Fachwerkhaus von 1686, das der damalige Pfarrer «im Tal» unterhalb der Hangkante des Kirchbergs bauen ließ. Schräg gegenüber vom Alten Rat- und Schulhaus, im Kern ein Bohlenständerbau von 1522, ein Wohn- und Bauernhaus aus der Zeit vor 1839, und direkt neben dem Alten Rat- und Schulhaus das 1898 bezogene Kontor- und Versandgebäude der Württembergischen Harmonikafabrik Christian Weiss mit seiner Backsteinfassade.

Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts konnte sich das wohlhabende württembergische Dorf Trossingen ein eigenes Rat- und Gemeindehaus auf einem Grundriss von acht auf elf Meter leisten, das aufgrund dendrochronologischer Untersuchungen auf das Jahr 1522 zu datieren ist. Schriftlich überliefert ist der Umstand, dass am 22. Juni 1579 unter Glockengeläut im Rathaus das neue Zehntbuch der versammelten Einwohnerschaft öffentlich bekanntgegeben wurde. 1736 fand hier eine Versammlung statt, in der – lange vor der Französischen Revolution – in einer Abstimmung die Gleichheit aller Bürger gefordert wurde. Das erregte Aufsehen im ganzen Herzogtum Württemberg; die Antwort der Herrschenden war die Einquartierung von Militär. Ein Jahr später steht in der Trossinger Chronik der bekannte Allmendstreit, in dem die Ärmere ihren Anteil am Gemeindegut forderten. Da etliche Männer im Rathaus gefangengehalten wurden, befreiten sie ihre

mit Haushaltsgegenständen «bewaffneten» Frauen aus der Gewalt der Soldaten.

Mitte des 18. Jahrhunderts und 1784 vergrößerte man das Rathaus und nutzte es bis 1873 für den Schulunterricht und als Lehrerwohnung. Dann erwarb es die bereits genannte Harmonikafabrik, 1928 dann die Matth. Hohner AG. Im Zweiten Weltkrieg wurden alle Räume des altertümlichen Baus für die Herstellung von Granaten gebraucht. Später diente das Anwesen nur noch als Lagerraum und zerfiel.

Dass dieses Alte Rat- und Schulhaus in Trossingen heute noch steht, dass es seit 1995 der Öffentlichkeit unter dem Motto «Begegnung und Kultur im Denkmal» dient, verdanken die Trossinger einer engagierten Bürgervereinigung, die beim örtlichen Naturschutz und in der Denkmalpflege – frei nach ihrem Vorfahren im Jahr 1736 – gegenüber Verwaltung und Gemeinderat Mitsprache einfordert und aktiv handelt: die Interessengemeinschaft erhaltenswerte Bauwerke und Umwelt Trossingen, meist nur kurz die Heimatschützer genannt. Eine Initiative, die der Schwäbische Heimatbund seit einem Vierteljahrhundert in ihren vielfältigen und vorbildlichen Aktivitäten gerne unterstützt hat: mit Ratschlägen und Ermunterungen, mit Ansprachen des Autors als stellvertretender und als erster Vorsitzender und nicht zuletzt durch Publikationen in dieser Zeitschrift.

Im Herbst vergangenen Jahres war der Autor erneut eingeladen, als die Trossinger Heimatschützer die zehnte Wiederkehr der Eröffnung des Alten Rat- und Schulhauses mit einem kleinen Festakt begingen, mit ihren Mitgliedern, mit Bürgermeister und Landrat, mit dem Landeskonservator Dr. Michael Goer und dem Ehrenvorsitzenden des Heimatbundes. Solche Anlässe, die der Standortbestimmung im öffentlichen Leben und der eigenen Vergewisserung dienen, sind auch für so aktive Gruppen wie die Trossinger Heimatschützer nötig und sinnvoll. Der Autor konnte die Heimatschützer bestärken, indem er über «Hundert Jahre Heimatschutz – zum Werdegang eines Begriffs» referierte.

Das Gebäude ist in seiner heutigen Gestalt in fünf aufeinanderfolgenden Phasen entstanden. Von jeder Phase ist noch so viel Substanz erhalten, dass die jeweilige Nutzung gut abzulesen ist. Bei der Erhaltung und Restaurierung wurde nicht versucht, ein heutigem «nostalgischem Empfinden» angepasstes Gebäude zu formen, vielmehr soll man dem ältesten Trossinger Haus seine Runzeln, seine lange Geschichte ansehen.



Das Alte Rat- und Schulhaus in Trossingen von der Talseite, der ganze Stolz der Heimatschützer. Daneben das Gebäude der Württembergischen Harmonikafabrik Christian Weiss.

Unten links: der älteste Teil von Trossingen mit der barocken Martin-Luther-Kirche.

Ganz unten: Das alte Rat- und Schulhaus drohte zu zerfallen und war bereits ein Abbruchkandidat.



Die vorhandene Substanz wurde behutsam originalgetreu ergänzt. Um die neu eingebauten Teile als solche kenntlich zu machen, wurde maschinengehobeltes Holz mit sichtbaren Verschraubungen verwendet. Weitere Einzelheiten erübrigen sich hier, da bereits vor zwei Jahren Volker Lehmkuhl darüber in dieser Zeitschrift berichtet hat.

All die sensibel restaurierten Räume vermitteln über drei Etagen hinweg durch ihre Verschiedenartigkeit ein spannungsreiches Bild und eine fesselnde Atmosphäre früherer Zeiten, in denen sich jeder Besucher wohl fühlt. Die Räumlichkeiten bieten sich



an für Veranstaltungen jeder Art: Konzerte und Vorträge, Tagungen und Ausstellungen, Hochzeiten und Geburtstage, Jahgangstreffen und Vereinsfeiern. Damit ist das Alte Rat- und Schulhaus Trossingen ein kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt in der Stadt. Vom Abbruchkandidaten zum Schmückstück.

Zum Schluss will ich aus einem Brief von Hansmartin Benzing zitieren, einem der Bewegter der Heimatschützer. *Das Alte Rat- und Schulhaus war ein angefeindetes und opfervolles Rettungs- und Sanierungswerk. Aber es lohnt sich immer wieder für den heutigen Menschen und kommende Generationen, geschichtsträchtige Bauten unserer Heimat zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um so <Begegnung und Kultur im Denkmal> zu ermöglichen – heute, morgen und in langer Zukunft.* Eine große Sorge haben auch die Heimatschützer in Trossingen: Wie erreichen wir die nächste und übernächste Generation, deren Vertreter als selbstbestimmte Personen wohl andere Interessen haben?

LITERATUR

Hansmartin Benzing: Das Alte Rat- und Schulhaus in Trossingen 1522–1995. In: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, 40. Band, Donaueschingen 1997, S. 218–239.
Volker Lehmkuhl: Gemeinsam erhalten. Altes Rat- und Schulhaus Trossingen für Kultur und Begegnung. In: Schwäbische Heimat 2004, S. 193–197.